

Region

Samstag, 16. November 2024

Auf dem Zirkusgelände entstehen familienfreundliche Wohnungen

Auf dem Bieler Gurzelenparkplatz werden derzeit 63 Genossenschaftswohnungen unterschiedlicher Grösse gebaut. Im Jahr 2026 sollen sie bezugsbereit sein. In einem zweiten Gebäude entstehen rund 100 Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung.

Julie Gaudio/bal

Bauland im Zentrum von Biel ist relativ selten und entsprechend begehrt. Der ehemalige Gurzelen-Parkplatz, auf dem früher der Circus Knie gastierte, gehört zu diesen Grundstücken.

Der Geschäftsführer der Stiftung Zentrum SIV, Thierry Jost, bezeichnet das Grundstück als seltene Perle. Die Stiftung stellt Einrichtungen zur Verfügung, in denen Menschen mit Behinderungen betreut werden.

Die private, als gemeinnützig anerkannte Institution bietet insbesondere 72 Arbeitsplätze für Personen an, die eine Invalidenversicherungs-Rente beziehen. Rund 20 Personen stehen derzeit auf der Warteliste.

«Wir sind auf vier Standorte in Biel verteilt und haben nicht genug Platz, um alle Anfragen zu erfüllen. Deshalb haben wir beschlossen, uns zu vergrössern», sagt Thierry Jost.

Gebäude sind eng miteinander verbunden

Die Stadt Biel hat das Grundstück des ehemaligen Gurzelen-Parkplatzes im Baurecht an zwei Körperschaften abgegeben: an die erwähnte Stiftung Zentrum SIV und an die Wohnbaugenossenschaft Gurzelen Plus (G+), die mehrere Bieler Genossenschaften vereint.

Die Institutionen haben sich in einer Baukommission zusammengeschlossen und bauen nun zwei eng miteinander verbundene Gebäude mit Wohnungen und Gewerberäumen. Das Projekt heisst «Fleur de la Champagne». Der Grundstein wurde im Sommer gelegt.

Im zweistöckigen Gebäude für die Stiftung, das an der Blumenstrasse errichtet wird, werden die heute vier Orte zu einem zusammengeführt: Es wird 100 Arbeitsplätze haben.



Im Champagne-Quartier entstehen derzeit genossenschaftliche Wohnungen: Das grössere von zwei Gebäuden zeigt zur Dufour- und Falkenstrasse.

Visualisierung: zvg

Wohnen unter bestimmten Bedingungen

Das Gebäude zwischen der Blumen- und der Falkenstrasse wird laut den Verantwortlichen 63 «erschwingliche und klimafreundliche» Genossenschaftswohnungen umfassen sowie 780 Quadratmeter Gewerbefläche.

Die 63 Wohnungen umfassen verschiedene Grössen: vom 35-Quadratmeter-Studio bis hin zu 320 Quadratmeter grossen Wohnungen für mehrere Haushalte. Die Nettomieten liegen zwischen 700 und 6500 Fran-

ken. Für eine 3- oder 3,5-Zimmer-Wohnung mit 72 Quadratmeter liegt sie zwischen 1030 Franken und 1450 Franken.

«Wenn eine Person in einer Genossenschaft wohnt, wird sie Miteigentümer, indem sie Anteile am Genossenschaftskapital hält, und kann so an den Entscheidungen teilhaben», sagt die Präsidentin von G+, Heidi Lüdi.

«Es ist auch möglich, Mitglied der Genossenschaft zu werden, ohne eine Wohnung zu

mieten», sagt sie. Einige Bedingungen wurden bereits festgelegt: «Eine Wohnung mit 3 bis 3,5 Zimmern muss von mindestens zwei Personen bewohnt werden», sagt Heidi Lüdi. Ausserdem sei die Haltung von Haustieren bewilligungspflichtig.

Die Anmeldeformulare für die Wohnungen und Geschäfte werden im Frühjahr 2025 auf der G+ Website verfügbar sein. Der Erstbezug soll im Herbst 2026 erfolgen. (jug/bal)

«Es war günstiger, neu zu bauen, als ein historisches Gebäude anzupassen.»

Thierry Jost
Geschäftsführer der Stiftung
Zentrum SIV

«Es ist eine einzigartige Chance für uns, uns in der Champagne und nicht in den Randgebieten niederzulassen. Das entspricht unserem Auftrag: die Inklusion von Menschen mit Behinderungen zu fördern», sagt Thierry Jost.

Das grössere Gebäude, das auf die Dufourstrasse und die Falkenstrasse zeigt, wird auf dem Dach Solarzellen aufweisen, die beide Gebäude mit Strom versorgen.

«Alle allgemeinen Entscheidungen werden in Absprache mit G+ getroffen. Wir treffen uns einmal im Monat, um den Fortschritt der Arbeiten zu besprechen. Die Idee ist, die Zusammenarbeit fortzusetzen», sagt Thierry Jost.

Auf finanzielle Unterstützung angewiesen

Die Stiftung arbeitet als Zulieferin in zahlreichen Industriebranchen. Die Personen, die für die Stiftung arbeiten, werden direkt von dieser bezahlt und profitieren von einem Arbeitsvertrag, der ihre Rechte und Pflichten regelt.

«Es war günstiger, neu zu bauen, als ein historisches Gebäude an die Normen für Menschen mit eingeschränkter Mobilität anzupassen», sagt Thierry Jost.

Trotz allem ist die Institution auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Von den Gesamtkosten in Höhe von zehn Millionen Franken müssen 8,5 Millionen Franken über ein Hypothekendarlehen und eine Spendensammlung finanziert werden.

Letztere wurde im September 2023 mit dem Ziel gestartet, bis zum Sommer 2026 zwei Millionen Franken zu sammeln. Mehr als ein Drittel der Zielsumme sei bereits erreicht worden, dank der Spenden wichtiger Stiftungen.

REKLAME



Der Elektriker für ihr Anliegen Persönlich, rasch & zuverlässig

Glaus & Kappeler AG | Wasserstrasse 5
2555 Brügg | Info@g-k.ch
www.g-k.ch | Tel: 032 374 77 77

Glaus & Kappeler

Es steht viel auf dem Spiel

Am 24. November wählt Biel nicht nur eine Stadtpräsidentin, auch das Budget kommt vor das Volk.

Julie Gaudio/mg

Die Abstimmung über das Budget ist für die Bieler Stimmberechtigten vielleicht nicht der grösste Anreiz, um am 24. November an die Urne zu gehen. Neben den vier eidgenössischen Vorlagen dürfte das Stimmvolk vor allem der zweite Wahlgang für das Bieler Stadtpräsidium interessieren. Bei einem Nein zum Budget könnte Biel jedoch im nächsten Jahr nicht normal funktionieren. Es steht also viel auf dem Spiel.

Der Entwurf, den Finanzdirektor Beat Feurer Ende September vorlegte, dürfte jedoch durch-

als «Übergangsbudget» bezeichnet und sieht noch keine Steuererhöhung vor (Steuerquote 1.63, unverändert seit 2016). Es weist dank einer Entnahme von 27 Millionen Franken aus den Reserven ein ausgeglichenes Ergebnis auf. Ohne diese würde die Gesamtrechnung ein Defizit von 31 Millionen Franken ausweisen.

Das Finanzjahr 2025 dürfte dem laufenden Jahr ähneln. Zudem werden gewisse Massnahmen zur Finanzkonsolidierung aus dem Programm «Substanz 2030» weitergeführt. Ein Betrag von 900 000 Franken kommt zu den Einsparungen von 5,49 Millionen Franken aus den letzten beiden Jahren (Budgets 2023 und

2024) hinzu. Die Verschuldung wächst in der Tat weiter, wenn auch etwas langsamer als erwartet. «Das Eigenkapital – 159 Millionen Franken Ende 2023 – wird eher 2029 als 2027 aufgebraucht sein», sagte Feurer im September.

Um den Entlastungsprozess weiter voranzutreiben, wurde im Stadtrat eine Finanzkommission eingesetzt, mit dem Ziel, erste Ideen 2027 einzuführen – und nicht wie ursprünglich geplant bereits 2026. Diese «Verzögerung» sorgte im Oktober für Zähneknirschen im Stadtrat, insbesondere in den Reihen der Bürgerlichen. «Spätestens 2026 müsste ein Sanierungs-

budget her», protestierte Daniel Suter (PRR). «Dass das nun nicht kommt, finde ich schlimm!»

Auf der linken Seite zog man es vor, die Warnungen der Bürgerlichen zu relativieren. Hervé Roquet (PSR) argumentierte, die Behörden würden «zu pessimistisch» budgetieren. So habe man in der Jahresrechnung 2023 rund 165 Millionen Franken an Steuergeldern eingenommen. Das Budget 2025 rechnet indes nur mit 156 Millionen.

Trotz dieser Meinungsverschiedenheiten über die Interpretation der Zahlen wurde der Vorschlag für das Budget 2025 von einer grossen Mehrheit des Parlaments angenommen.